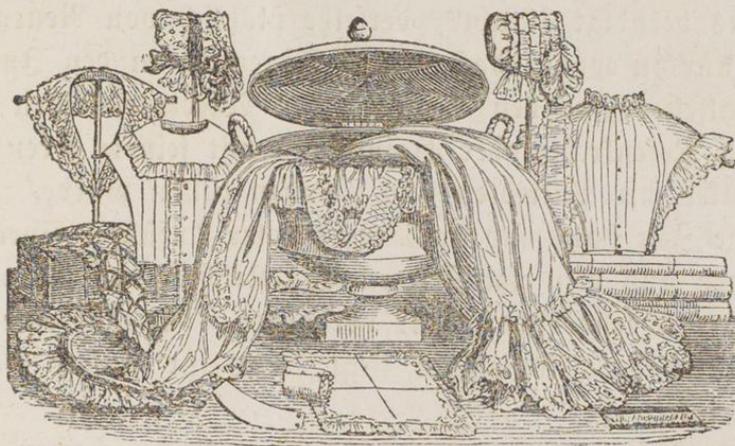


Allgemeine

# Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

---

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr  $\frac{1}{2}$  thlr. = 54 kr.

---

N<sup>o</sup> 22.

15. November

1849.

---

## Ein Weib.

Tyroler Dorfgeschichte von H. Inglis.

Deutsch

von Dr. Edmund Zoller.

Im Jahre 1809, gegen den Schluß des Novembers, erreichte jener unglückliche Kampf der tapfern Tyroler, unter ihrem heldenmüthigen Anführer Andreas Hofer, sein Ende. Damals befanden sich alle Städte und Festen in den Händen der Bayern und Franzosen; der Infanterie-Obrist Hormayr wurde Commandant der Stadt Hall. Es war ein guter Soldat in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, das heißt, er war unerschrocken in der Schlacht und streng im Dienste; aber die Worte Gnade, Gerechtigkeit, Menschenfreundlichkeit waren für ihn leerer Schall. Kein Mittel galt ihm zu schlecht, wenn er dadurch seine militärischen Pläne fördern oder seinen Leidenschaften fröhnen konnte.

Um jene Zeit entwickelten die bayerischen Behörden in Tyrol eine ungemaine Thätigkeit. Hofser, obwohl unterdrückt, war noch nicht in die Hände seiner Feinde gerathen. Es wurden große Belohnungen auf seinen Kopf und den der übrigen tyroler Anführer gesetzt. Denn die Bayern erinnerten sich, daß bei einer früheren Gelegenheit, als man den Krieg bereits beendigt glaubte, derselbe plötzlich von Neuem ausbrach; sie wußten nur zu wohl, daß etwas Sägemehl in den Inn geworfen, einige Signalfener auf den Bergen, das Wiedererscheinen Hofers mit Schwert und Rosenkranz oder Haspingers mit seinem Kreuz von Ebenholz die Thäler mit Patrioten und Feinden füllen würde.

Um jene Zeit hatte sich auch der tyroler Anführer Speckbacher, von seinen Feinden aus den civilisirteren Landstrichen von Tyrol vertrieben, in dem kleinen Bergdörfchen Dur verborgen, das auf einem der nördlichen Ausläufer der Eisgletscher liegt, was für unsere Geschichte von großer Wichtigkeit ist.

Hormayr besaß neben andern schlimmen Leidenschaften auch die der Habsucht, und seine Liebe zum Golde, wie sein außerordentlicher Dienst-eifer ließen daher kein Mittel unversucht, den Aufenthaltsort Speckbachers zu erforschen, ein Verdienst, das ihm, wie er hoffte, Beförderung und tausend Franken Belohnung bringen sollte. Die Wachsamkeit Hormayrs richtete ihr Augenmerk hauptsächlich auf Joseph Schmeider, den Besitzer eines Wirthshauses, und die Bewohner des Letzteren.

Vor dritthalb Jahren hatte Speckbacher die Tochter Joseph Schmeiders, Marie, geheirathet, die von ihrer Mutter ein kleines Besitzthum im Dorfe Rinn, ungefähr zwei Meilen von Hall, geerbt; dorthin begab sie sich nach ihrer Heirath, und verlebte eine höchst glückliche Zeit, bis die Kriegsbereignisse ihren Gatten von seiner Bergheimath vertrieben; sie selbst nahm später ihre Zuflucht zu dem Hause ihres Vaters, und blieb dort bis zu dem Augenblicke, wo unsere Erzählung anhebt.

Marie war das liebevollste Weib. Angezogen von dem muthigen Charakter und den männlichen Tugenden Speckbachers, der der kühnste Gensenjäger jener Thäler war, hatte Marie Schmeider, noch ehe sie ihr achtzehntes Jahr erreicht, Speckbacher ihre Hand gegeben. Ihr Vater widersezte sich lange den Bitten Speckbachers und den geheimen Wünschen seiner Tochter; in dem Gedanken, daß sie die Erbin ihrer Mutter und all' seiner Besitzthümer sei, und bei dem Anblick seiner Maria, die er überall nur die Blume des Innthales nennen hörte, — was sie wirklich auch war — meinte er, sie verdiene wohl einen besseren Mann, als Speckbacher, den nichts als ein edles Herz und ein unerschrockener Muth empfahl. In Mariens Augen sprach etwas anderes für ihn —

eine so große Liebe zu ihr, daß er versprochen hatte, sein unstetes und gefährliches Leben aufzugeben, und um ihretwillen die Gemse von Tyrol ihrer bergigen Einsamkeit zu überlassen. Aber Joseph Schmeider war ein ächter Tyroler und ein Patriot; und obwohl er anfangs seiner Tochter und ihrem Gatten den Rücken kehrte, vergaß er doch, als Speckbacher in der Liebe seiner Landsleute beinahe, wenn nicht ebenso hoch, als Hofer stieg, seinen Aergers; ja er war sogar stolz darauf, einen solchen Schwiegersohn zu besitzen, und nahm Marie mit allen Beweisen väterlicher Zuneigung in sein Haus auf.

Man kann sich denken, daß Marie während der Trennung von ihrem Gatten, den sie anbetete, alles versuchte, um ihm in seine Verborgenheit den Trost bringen zu können, dessen er so sehr bedurfte; und daß sie deshalb vor allem mit ihm zusammenzukommen wünschte. Um dieß zu ermöglichen und die Wachsamkeit Hormayrs zu täuschen, brauchte es der größten Vorsicht; denn seine Spionen beobachteten jeden Schritt der Bewohner von Schmeiders Haus, was der Herr desselben wohl wußte; Maria beruhigte sich deshalb eine Zeit lang bei dem Gedanken, daß er in sicherem Verstecke und nicht ferne von ihr sei; sie wollte durch den Versuch, ihn zu sehen, nicht seine Häsher auf die Spur leiten. Aber die Qual der Trennung und vor allem der bange Wunsch, mit ihm den Plan zur Flucht nach Oestreich berathen zu können, gewann endlich die Oberhand über die Klugheit; und eines Abends schlüpfte sie, als Bergknappe verkleidet, aus der Thüre — nicht von ihres Vaters Hause, sondern aus dem einer Freundin, welche am Ende des Dorfes wohnte, und bei der sie absichtlich mehrere Tage zugebracht hatte — und nahm den Weg nach den Bergen zu.

Aber ach! das junge, liebende und liebliche Weib Speckbachers hatte die Thürschwelle nicht unbemerkt überschritten. Man hatte sie einige Tage vorher das Haus ihres Vaters verlassen sehen, und Spionen umstellten daher Tag und Nacht das Haus, in welches sie getreten war. Allerdings hatte man auch beobachtet, daß ein Bergmann in das Haus der Freundin Maria's gegangen, und eine Stunde später in der Dämmerung wirklich wieder Jemand im Bergmannsgewande dasselbe verlassen; aber die Augen der Satelliten Hormayrs ließen sich durch die Kleidung nicht über die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit der Person täuschen, und als Maria den Weg durch die Felder einschlug, folgte ihr manch' scharfer Blick. Ehe es dunkel wurde, sah sie bei dem Uebergang über eine Steige sich ängstlich um; da sie aber nur einen Landmann, den Spaten über der Schulter, gewahrte, ging sie ruhig ihres Weges weiter.

Was soll ich erzählen von der beslügelten, einsamen Wanderung des

Weibes Speckbachers durch die schaurigen Bergpfade; was von der Hoffnung und Furcht, die sie durchlebten; von dem lauten Pochen ihres Herzens, wenn sie plötzlich anhielt, und ihr wachsamcs Ohr Fußstritte hörte oder zu hören glaubte; wie, als sie sich dem bezeichneten Orte näherte, ihre Füße kaum mehr den Boden berührten, und wie sie in der Finsterniß die Gestalt ihres verbannten und vogelfreien Mannes erkannte. Was soll ich von der feierlichen und heißen Umarmung erzählen; was von den tiefen Seufzern, den abgebrochenen Worten, den bangen Fragen ängstlicher Besorgniß; oder, als diese peinlichen Augenblicke vorüber waren, von der kleinen Stunde ruhiger Freude, die liebende Herzen auch mitten im Unglücke oft genießen. Es ist genug, wenn ich sage, daß die Zusammenkunft ach! viel zu kurz war für die beiden Liebenden, und daß Speckbacher, nachdem er sein getreues Weib eine halbe Meile auf dem Wege nach Hall begleitet hatte, ihren Bitten nachgab, und nach dem Zufluchtsorte, den er in den Bergen gefunden, zurückkehrte, während Maria mit zögernden Schritten und thränenvollen Wimpern ihres Weges ging.

Den mitternächtigen Gang Maria's und ihre Zusammenkunft mit Speckbacher hatte ein Zeuge beobachtet — derselbe, den sie in der Kleidung eines Landmannes, mit einem Spaten auf der Schulter, gesehen. Als sie schieden, eilte er hinweg; als Speckbacher jedoch zurückkehrte und seine Frau den Weg allein fortsetzte, beschloß er, sie ruhig fortgehen zu lassen, um sie nicht aus dem Gesichte zu verlieren, bis sie in ihres Vaters Haus getreten wäre. Es geschah jedoch, daß der Mond, welcher zwar schon lange aufgegangen, aber hinter einer dichten Masse von Wolken verborgen gewesen, plötzlich an eine lichte Stelle trat, die sich in der Mitte derselben gebildet hatte. Speckbachers Frau stieg einen Wiesenabhang hinunter, und näherte sich der Steige, die den Schluß bildete; der Spion aber war gerade auf der Höhe der Steige angekommen, und wollte sich dann auf der andern Seite verbergen. Die Gestalt des Landmanns mit dem Spaten auf der Schulter erschien für einen Augenblick ganz deutlich im Mondlicht, verschwand aber schon im nächsten Momente wieder.

Ach! wie durchschauerte es plötzlich das bange Herz Maria's! Sie erinnerte sich der Gestalt; sie wußte nun, daß sie beobachtet worden; daß der Zufluchtsort ihres Gatten bekannt war. Die Füße wankten unter ihr; und sie wäre zu Boden gefallen, hätte sie nicht der Gedanke an die dem Geliebten drohende Gefahr zu raschem Handeln angetrieben. Das erste, was sie beschloß, war, zurückzueilen und ihren Gatten von der Gefahr zu unterrichten; konnte sie aber dabei der Wachsamkeit dessen

entgehen, der ihr bisher gefolgt war? „Hätte ich nur eine Waffe,“ sagte sie im Stillen, „ich wollte ihm folgen und mit ihm gehen; Speckbachers Weib würde doch wohl soviel Muth und Stärke finden.“ Dieser Gedanke wurde jedoch um seiner Unausführbarkeit willen sogleich wieder aufgegeben: klügere Gedanken folgten. Jeder verlorene Augenblick mehrte die Gefahr für Speckbacher. Ihr Spion war sicher zu Hormayr geeilt, um ihn von dem Beobachteten zu unterrichten; ihre einzige Rettung schien deshalb darin zu bestehen, daß sie ihm zuvorkäme, und ihren Vater von der Gefahr ihres Gatten in Kenntniß setzte.

Speckbachers Gattin flog mehr, als sie ging; sie kam an dem Spionen wie eine Erscheinung vorüber; er eilte ihr nach; als sie aber an dem rauschenden, doch seichten Strome ankam, der bei Bolders vorbeifließt, vermied sie den großen Umweg über die Brücke und watete durch das Wasser. Ihr Verfolger wäre gewiß nicht vor einem Bache zurückgeschreckt, — aber eine plötzliche Wendung und der Schatten der Bäume hatte sie vor ihm verborgen, und keinen Zweifel hegend, daß sie den gewöhnlichen Weg eingeschlagen, ging auch er denselben, obwohl er wußte, daß man durch das Abschneiden des Stromes wenigstens eine Viertelmeile gewinne. Dadurch war Speckbachers Weib im Vorsprung, und ehe der Spion die Brücke von Hall überschritten, war Maria zu ihrem Vater in die Thüre getreten.

Joseph Schmeider, der Patriot und liebevolle Vater, harrete ängstlich der Heimkehr seiner Tochter: es war bereits Mitternacht: oft schon war er nach der Thüre gegangen, um nach ihren leichten Fußstritten zu lauschen. Athemlos sank sie in seine Arme, und schon im nächsten Augenblick war die Gefahr ihres Gatten erzählt.

„Gile, Zoppel,“ sagte Joseph Schmeider zu seinem treuen Diener, „bring' mir meine Kamaschen und meinen Gürtel; und gib mir meine Büchse, und nimm deine eigene — wir haben einen langen und gefährlichen Weg vor uns. Und jetzt Maria, mein Kind,“ sagte er, während er rasch seine Kamaschen anzog und seine Büchse lud, „geh' zu Bett, um zu ruhen, wenn auch nicht zu schlafen; vertrau' auf deinen Vater — du weißt, du kannst es. Wir haben einen großen Vorsprung vor Hormayr, und dein Gatte wird bald gerettet sein; zweifle nicht daran, mein Kind.“ Mit diesen Worten küßte er seine Tochter, die nur weinen konnte, steckte sein Messer in den Gürtel und verließ rasch das Haus, gefolgt von dem treuen Zoppel.

„Geh' voran, Zoppel,“ sagte Schmeider, als sie nach kurzer Zeit Hall hinter sich hatten; „wenige Augenblicke früher oder später machen den ganzen Unterschied; das Leben eines unschuldigen Patrioten hängt daran.“

Zoppel bedurfte keiner Aufmunterung; er hatte die Tochter Schmeyers von ihrer frühesten Kindheit heranwachsen sehen; und für sie und ihren Gatten — weil er ihr Gatte war — hätte er gerne dem Tod in die Augen gesehen. Sie hörten keine verfolgenden Tritte, und hatten das Dorf Dur vor den Boten Hormayrs erreicht. Ihre Geschichte war bald erzählt, und schon nach wenigen Minuten hatte Speckbacher Dur verlassen, um einen neuen und weniger zugänglichen Zufluchtsort zu suchen.

„Gott sei Dank!“ sagte Schmeider, auf die immer leiser werdenden Tritte Speckbachers lauschend: „Gott sei Dank! Zoppel, er ist gerettet! Nun laß uns an uns selbst denken, denn Hormayr wird nicht mehr ferne sein. Horch! horch, Zoppel, ich glaube, ich höre unwillkommene Gäste. Bei St. Ulrich, sie sind schon in der Nähe des Dorfes! Rette dich, Zoppel; wenn sie Hand an uns legen, ist unser Leben keine Kornähre werth.“ Aber die Flucht war beinahe unmöglich; denn das Dorf war bereits umgeben; Schmeider und sein Begleiter untersuchten zwar jeden Zugang, fanden aber überall, daß sie abgeschnitten waren, und da die Dämmerung nahe war, wo jedes Entkommen unmöglich wurde, entschlossen sie sich, einen verzweifelten Versuch zu machen, um sich einen Durchgang zu gewinnen. Der Versuch wurde gemacht, aber ohne Erfolg für Schmeider; er wurde von der Uebermacht geworfen und zum Gefangenen gemacht. Zoppel war glücklicher, und entkam mit heiler Haut aus dem Dorfe.

(Fortsetzung folgt.)

### Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Die neuen Wintermoden beschäftigen in diesem Augenblicke theils die Gedanken, theils die Hände einer großen Anzahl von Frauen. Man sieht vieles Neue austauschen, besonders in Mänteln.

Eine Façon dieses Kleidungsstückes schien uns besonders praktisch, weil sie eine Art kleinen Herbst- und Frühlings-Pardeßfuß, zugleich aber auch einen Wintermantel bildet; d. h. es befindet sich unter dem kleinen Pardeßfuß eine Art Rock, den man nach Belieben weglassen kann. Die Form ist geschmackvoll und reich; sie eignet sich besonders für große und schlanke Frauen. Der Pardeßfuß ist mit einer langen Franse besetzt, die auf den Rock herabfällt; der letztere erhält keinerlei Verzierung.

Die durchaus gestickten Sammt-Mantelette, mit Fransensbesatz, sind sehr beliebt.

Man garnirt (wie früher schon gesagt) sehr viele Sammt- und Atlasmäntel mit Wollspitzen. Diese Spitzen haben schöne, geschmackvolle Zeichnungen, und sind viel billiger als die seidenen; damit ist jedoch auch ein kleiner Nachtheil verbunden, derjenige nämlich, daß sie den Staub leicht aufnehmen. Nichts desto weniger benützt man sie sehr häufig, besonders als Verzierung an Ueberröcke, Besatz von Ueberziehern 2c.

Sehr viel scheinen auch die seidenen Galonen als Besatz auf Sammtmäntel benützt werden zu wollen. Auf Atlasmäntel zieht man solche mit Sammtauflage vor.

Die broschirten Stoffe sind sehr gesucht, sowohl zu einfachen als zu Pußkleidern. Ein Ueberrock aus Damast gehört zur einfachen Toilette.

Die broschirten Taffte sind eleganter, sogar in dunkleren Farben.

In Wollstoffen findet man weniger Neues; die Satins-Amazones, sowie die Satins de Chine und die Satins laine liefern recht solide, gute Kleider.

Es gibt auch Satins mit broschirten Blumen, Popeline und glatte Halb-Popeline.

Einer besonderen Gunst erfreuen sich die feinen Halbtücher zu Kleidern: Filzgrau, Eisengrau, Turteltaubgrau und Grau melirt sind die vorherrschenden Farben zu denselben. Aus diesen leichten Tüchern fertigt man Ueberröcke, sogenannte Amazonen, die am Rücken ein kurzes Schößchen haben, welches an der Naht unter dem Arm aufhört. Man macht auch hohe, glatte, durch Knöpfe und Knopflöcher geschlossene Ueberröcke, die weder hinten noch vorn Schößchen erhalten. Diesen Ueberröcken gab man den Namen Puritaner-Ueberröcke.

Die Hüte werden dieselbe, etwas offene Form beibehalten, welche sie während der verflossenen Saison hatten.

Auf alle Fragen, die man wegen des Auspuzes der verschiedenen Hüte an uns richten könnte, müßten wir immer nur dasselbe antworten. Denn sowohl Crepp- und Atlas-, als Sammthüte werden mit Federn garnirt werden. Es ist die herrschendste Mode.

Was die Filz- und Castorhüte betrifft, so können wir gegenwärtig nicht sagen, ob man auch diese mit Federn auspuzt, weil es noch nicht gewiß ist, ob dieselben wieder getragen werden; kommen sie aber neuerdings in Aufnahme, wie im verflossenen Winter, so wird der Auspuz der gleiche wie oben sein.

Die Capothüte, aus Atlas und Sammt bestehend, die gewöhnlich, d. h. zu Negligé-Toiletten getragen werden, erhalten beinahe immer einen schönen schwarzen, ächten Spitzenschleier.

Die Mode der Schuhe verbreitet sich immer mehr; auf Spazier-

gängen sieht man deren sehr viele; sie sind ausgeschnitten, abgerundet, und haben eine breite, flache Schleife aus Tafftband vorn; natürlich bleiben die sogenannten Kreuzbänder weg. Man sieht auch halbhohe Schuhe, souliers Molière genannt; es sind eigentlich mehr Halbstiefelchen als Schuhe, und vorn geschlossen. Man trägt sie besonders viel aus Saffian- und Lackleder.

Die Kahaweick's werden einen Schnitt erhalten, der sie noch eleganter erscheinen lassen wird, als den des verfloffenen Winters. Wir haben welche aus schottischem Atlas gesehen, die von oben bis unten durch Posamentir-Knöpfe geschlossen waren. Andere von veränderter Form aus corinthrothem Sammt, offen und mit halblangen, sehr weiten Ärmeln, die man über Soirée-Toiletten, bis zum Moment des Wegfahrens umnimmt.

Aus rosa Tafft, ouattirt und mit einer rosa Füllrüsche besetzt, trägt man sie im Hause, wenn man Soirée hält. Noch erwähnen wir einer anderen aus kastanienbraunem Tuch, mit einer breiten, seidnen Galone besetzt, und einer in einer Spitze endenden Pelerine; die Ärmel sind weit und ziemlich lang. Diesen Ueberzieher trägt man im Freien, auf Terrassen, in Gärten, Alleen &c.

### Weibliche Arbeiten.

Anleitung zur Anfertigung von filetgestrickten, langen Handschuhen (Mitaines) für Damen.

Man nehme ein Modelholz, das 6 Millimetres im Umfang hat, schlage mit halbfeiner, gedrehter, schwarzer Seide 54 Maschen an, und mache drei Touren also. Alsdann nehme man ein Modelholz, das 20 Millimetres im Umfang hat, mache eine Tour mit demselben, nehme das erste Modelholz wieder, und arbeite wieder 3 Reihen mit demselben.

Bei der vierten Reihe nimmt man um eine Masche zu, d. h. man sticht in eine Masche der vorhergehenden Tour zweimal, dann 5 glatte Maschen, 1 aufgenommen, das Uebrige glatt. Die 5te, 6te, 7te und 8te Tour glatt, bei der 9ten 1 Masche aufgenommen, 7 glatte Maschen, 1 aufgenommen, das Uebrige glatt.

Die 11te, 12te, 13te und 14te Tour werden glatt gearbeitet.

Bei der 15ten Tour wird 1 Masche aufgenommen, so aber, daß dieselbe vor die aufgenommene Masche der 9ten Tour zu stehen kommt, 11 glatte Maschen, 1 aufgenommen.

Die 16te, 17te, 18te und 19te Tour glatt.

20ste Tour: 1 Masche aufgenommen, 13 glatte Maschen, 1 aufgelegt, das Uebrige glatt.

Die 21ste, 22ste, 23ste und 24ste Tour glatt.

25ste Tour: 1 Masche aufgenommen, 15 glatte, 1 aufgenommen, das Uebrige glatt.

Die 26ste, 27ste, 28ste und 29ste Tour glatt.

30ste Tour: 1 aufgelegt, 17 glatte, 1 aufgelegt.

Die 31ste, 32ste, 33ste und 34ste Tour glatt.

35ste Tour: 1 aufgelegt, 19 glatte, 1 aufgelegt.

Die 36ste und 37ste Tour glatt.

38ste Tour: 1 aufgelegt, 2 glatte, 1 aufgelegt.

Nach diesem arbeite man 15 glatte Reihen, indem man die beiden Abnehmen zusammenbringt, und zum Daumen alle glatten Maschen nimmt, welche sich zwischen den beiden Abnehmen befinden; alsdann nehme man ein Modelholz, das 10 Millimetres im Umfang hat, und mache eine Tour damit; hierauf das kleine Modelholz, mit welchem man 3 Touren arbeitet.

Jetzt nehme man die Maschen, welche man zum Daumen bestimmt hat, vor, und arbeite im Kreise herum 15 Touren, dann 1 Tour mit dem dicken Modelholz, und zum Schlusse noch 3 mit dem kleinen.

Der Handschuh ist fertig; wenn auch der zweite auf die vorgeschriebene Weise gearbeitet sein wird, so sind beide noch auf dem obern Theile der Hand zu sticken, damit man den rechten vom linken unterscheide.

Anleitung zur Anfertigung eines neuen Strickwerkes, das zu kleinen Vorhängchen, die gewöhnlich nur eine Fensterscheibe bedecken, zu Federdecken-Ueberzügen, Schutztüchern an Fauteuils u. verwendet werden kann.

Nachdem man eine Anzahl Maschen angeschlagen haben wird, die durch die Zahl 4 theilbar ist, verfährt man wie folgt:

1ste Tour: Rechts; \* 2 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, und vom \* Zeichen an weiter.

2te Tour: Links; \* 2 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, und vom \* Zeichen an weiter.

Also fährt man abwechselnd fort, indem man noch 3mal die erste Tour und 3mal die zweite strickt.

9te Tour: Rechts; 4 glatte Maschen, \* 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2 glatte rechte, und vom \* Zeichen an weiter.

10te Tour: Links; 4 glatte Maschen, \* 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2 glatte, und vom \* Zeichen an weiter.

Es werden nun wieder drei Touren rechts, wie die 9te, und drei Touren links, wie die 10te, gestrickt, so daß es 16 Touren im Ganzen sind, aus welchen dieser Strickmodel besteht.

Anleitung zur Anfertigung einer gestrickten Spitze,  
die zu obiger Arbeit paßt.

Man schlage 29 Maschen an.

1ste Tour: Man schränke die erste Masche, ohne sie zu stricken, 3 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 1 glatte, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 1 linke, 1 aufgelegt, 1 glatte, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2mal aufgelegt, 2 glatte.

2te Tour: 3 glatte Maschen, 1 linke, 2 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 4 linke, 1 glatte, 3 linke, 1 glatte, 3 linke, 1 glatte, 6 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, und schränke die letzte Masche, um sie nachher zu stricken.

3te Tour: Man schränke die erste Masche, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 1 glatte, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 linke, 1 glatte, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 4 glatte.

4te Tour: 6 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 4 linke, 1 glatte, 2 linke, 1 glatte, 2 linke, 1 glatte, 6 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, und schränke die letzte Masche, ehe man sie strickt.

5te Tour: Man schränke die erste Masche, 3 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 1 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 linke, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 glatte, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2mal aufgelegt, 1 abgenommen, 2mal aufgelegt, 2 glatte.

6te Tour: 3 glatte Maschen, 1 linke, 2 glatte, 1 linke, 2 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 5 linke, 1 glatte, 1 linke, 1 glatte, 1 linke, 1 glatte, 7 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, und schränke die letzte Masche, ehe man sie strickt.

7te Tour: Man schränke die 1ste Masche, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 3 Maschen zusammen abgenommen, 1 linke, 3 Maschen zusammen abgenommen, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 7 glatte.

8te Tour: 5 Maschen abgefettet, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 7 linke, 1 glatte, 9 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, und schränke die letzte Masche, ehe man sie strickt.

9te Tour: Man schränke die erste Masche, 3 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, 1 aufgelegt, 5 glatte, 1 aufgelegt, 3 Maschen zusammen abgenommen, 1 aufgelegt, 3 Maschen zusammen abgenommen, 1 aufgelegt, 5 glatte, 1 aufgelegt, 3 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2 glatte.

10te und letzte Tour: 4 glatte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 19 glatte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte, und schränke die letzte Masche, ehe man sie strickt.

Alsdann beginnt man wieder mit der ersten Tour und so fort.

### Correspondenz aus Paris.

(Hundert und vier und zwanzigster Brief.)

Seit gestern bin ich von St. zurückgekehrt — mit der tiefsten Wehmuth im Herzen — ärmer um eine mir unaussprechlich theure Seele! — Amalie ist nicht mehr! Aus den glücklichsten Lebensverhältnissen, aus einem neidenswerthen Kreise von theuern Angehörigen und Freunden gerissen, mußte sie, umgeben von Liebe und Verehrung, in der Blüthe ihrer Jahre von der Erde scheiden.

So wie ihr ganzes Leben reich war an Kundgebungen ihres edeln, frommen Gemüthes, ihres kindlich anspruchslosen Sinnes, so zeigte sie auch während ihrer langen Krankheit, besonders aber in den letzten Tagen ihres irdischen Daseins, und bis zum entscheidenden Augenblicke der Trennung, wie sehr die Gefühle reinsten Liebe ihr ganzes Wesen durchdrungen und verklärt hatten

— ja wie glücklich sie sich fühlte, den Willen Gottes mit schrankenloser Ergebung zu erfüllen! Durch ihr stilles, segensreiches Wirken hat Amalie sich in den Herzen Aller, die ihr durch die Bande des Blutes und der Freundschaft nahe standen, ein unvergängliches Denkmal errichtet; und sie können daher auch Alle, so wie ich, nur in dem Gedanken Trost finden, daß sie jetzt im seligen Jenseits ärnten wird, was sie auf Erden so reichlich gesäet hatte. Leicht wird dein Zartgefühl begreifen, meine gute Anna, daß ich in meiner gegenwärtigen Gemüthsstimmung noch nicht im Stande war, meine heutige Musterseendung selbst für dich vorzubereiten. Den größten Theil der beifolgenden Muster verdanke ich unserer Freundin Jenny, die solche, um mir gesällig zu sein, aus den besten hiesi-

gen Quellen bezog. Hoffentlich wird sie dir ganz erwünscht sein.

Mit dem besten Willen, wenn auch gleich mit gepreßtem Herzen und thränen schweren Blicken, schreite ich daher, auf deine Nachsicht bauend, zu der

**Erklärung des Musterblattes**  
**Nr. 22.**

Schon im verfloßenen Spätjahre wünschten Mehrere unter Euch eine Anleitung zur Anfertigung von gehäkeltten, wollenen Herren = Giletts. Damals konnte ich eine solche, trotz der Mühe, die ich mir gegeben, nicht ausfindig machen. In diesen Tagen nun wurde ich durch eine Freundin in D., welche mir die beifolgenden Muster, nebst der dazu gehörigen Beschreibung zusandte, in den Stand gesetzt, auch dir mitzutheilen, wie dieses angenehme, warme Winterkleidungsstück für Herren gearbeitet wird.

Kaufe 6 Loth 4drähtige, königsblaue Terneauwolle und 3 Loth in 3 Schattirungen holzbraun und weiß.

**Nr. 1** ist das linke Vordertheil mit den Knopflöchern. Man schlägt 70 Maschen an, mit königsblauer Wolle, häkelt eine Tour fest, und bricht den Faden ab; den Endfaden muß man in der folgenden Tour mit verhäkeln.

Nun beginnt das Muster, wie es in **Nr. 5** abgebildet ist. Auf der Zeichnung ist die dunkelste Farbe durch schwarze Punkte, die zweite durch einen schrägen Strich, die

dritte durch ein Kreuzchen und die hellste, d. h. die weiße, durch ein Ringchen bezeichnet.

In der 10. Tour, wo in der Kante die 3 hellbraunen Punkte sind, macht man das 1. Knopfloch: man häkelt diese Tour bis auf 9 Maschen, häkelt 6 Maschen in die Luft, 6 Maschen ausgelassen und die letzten 3 Maschen fest. In der 23. Tour häkelt man den Schliß zum Westentäschchen, wie er auf dem Muster angegeben ist.

Man häkelt genau nach dem Muster; an der Seite unter dem Arm wird in einer Tour um die andere 1 Masche zugegeben, bei dem Armloch wird abgebrochen, oben an der Vorderseite, wo der Schnitt ein wenig nach innen schief geht, muß man vor der Kante abnehmen, damit das Muster nicht gestört wird; man läßt vor der Kante eine von den Grundmaschen aus, und häkelt 2 Touren darüber, bis an den Halsausschnitt, wo die Kante aufhört.

**Nr. 4** ist der Schnitt zu dem Westenpattchen; es wird wie die Weste angefangen.

**Nr. 3** ist die Hälfte des Kragens, welchen man aber im Ganzen häkelt; hierzu schlägt man 120 Maschen an, gibt zu Anfang und Ende an jeder Tour 1 Masche zu, und häkelt zuerst die Kante; in der Mitte muß man die Kante wechseln, damit sie dann nach der andern Seite geht. Die Seitenkante muß man um so viel herabrücken, als die zugegebenen Maschen austrä-

gen; so häkelt man 16 Touren; dann schlägt man an jeder Seite 12 Maschen auf, und häkelt wieder 5 Touren, zu Anfang und Ende 1 Masche zugegeben; dann läßt man in der Mitte des Kragens so viele Maschen liegen, als es der Schnitt erfordert; zu Anfang gibt man noch jeder Tour 1 Masche zu. Von den 12 zugegebenen Maschen an bildet sich die Klappe, welche an die innere Seite der Weste kömmt, damit man das Futter nicht sieht; so muß man auch bei den Knopflöchern einen Streif blaues Zeug untersehen. Das Kragenfutter wird bloß von Saffinet geschnitten.

**Nr. 2** ist die Hälfte des Rückens, welchen man aus doppeltem Saffinet macht. Wenn die Weste fertig ist, wird sie rund herum mit einer blau und braunen Randschnur besetzt, wovon man  $4\frac{1}{2}$  Ellen braucht, desgleichen 9 eben so übersponnene Knöpfe. Saffinet braucht man 2 Ellen,  $\frac{3}{4}$  breit.

**Nr. 6** ist die Form und Zeichnung zu dem Vordertheile eines Fußsackes. Dieses Dessin wird auf Sammt, Cashmir oder Leder übergetragen, und alsdann mit halbgedrehter Seide, Gold- oder Silberfaden plattgestickt. Die Zeichnung ist eigentlich dazu eingerichtet, um theilweise mit goldenen oder anderen Rundschnürchen benäht zu werden. Auf diese Weise würden alle arabeskenartigen Verzierungen mit Rundschnürchen ausgeführt oder

doppelt tambourirt; z. B. mit Goldfaden und schwarzer Seide, oder mit himmelblauer Seide und Silberfaden, und nur die Aster- oder Dahlienweige wären plattgestickt. Diese kannst du in einer beliebigen Schattirung wählen, hell rosa, dunkel rosa, lila &c.

**Nr. 7** ist die Hälfte des Streifens, welcher die Seitenwände bildet, und das Obertheil des Fußsackes an dessen großer Schweifung umgibt. Der niedere Theil des Streifens kömmt außen an die Mitte des Obertheiles; der höhere, neben an die Deffnung des Fußsackes, wo er sich an das Stück **Nr. 8** anschließt, das die Hälfte der Rückwand des Sackes bildet.

**Nr. 9** ist ein kleines Modell des fertigen Fußsackes, das dir deutlich veranschaulicht, wie die einzelnen Theile desselben zu einem Ganzen zu vereinigen sind.

Willst du diesen Fußsack auf Stramin sticken, so trage das Dessin mit Tinte und Feder auf letzteren über, und arbeite mit dem Gobelin-, Kreuz- oder Perlstich und Terneauwolle. Du könntest deine Wolle etwa folgendermaßen wählen: Zu den arabeskenartigen Verzierungen eine Schattirung, die vom dunkeln Braun bis in's helle Gelb führte, oder eine graue Schattirung; zu den Dahlien oder Aestern eine rosa und zu den Blättern derselben eine grüne Schattirung. Den Grund würde ich schwarz oder dunkelblau ausfüllen.

Ist deine Arbeit vollendet, so schickst du sie dem Kürschner zum Fertigmachen.

**Nr. 10** ist das Tupsmuster zu einer gehäkelten Fischserviette, oder Fischunterlage.

Ich habe dir neulich schon mitgetheilt, daß die von England zu uns herübergekommene Sitte dieser Unterlagen bei kalten, festen Speisen aller Art, auch hier immer allgemeiner wird. Obige Fischserviette nun wird bei Fischen, die au naturel servirt werden, wie z. B. abgessottene, kalte Forellen, Salm &c. auf die Platte ausgebreitet, und alsdann der Fisch darauf gelegt. Du führst das Dessin im viereckigen Häkelstich aus, und wählst dazu das Garn so fein oder grob, als es die Größe der Platte, die es bedecken soll, erfordert. Die Zeichnung des Fisches muß Außen überall einen gleichmäßigen Rand erhalten, d. h. vom äußersten Stiche der Zeichnung an müssen überall noch zwei Stiche Grund gehäkelt werden. Außerdem umgibst du das Ganze noch mit einem Rande aus festen Stäbchen, und besetzt es mit einer schmalen, gehäkelten Spitze, die auf den vier Seiten glatt angenäht, und nur an den Ecken etwas aufgefaßt wird.

**Nr. 11** ist ein sehr schönes Dessin im viereckigen Häkelstich, einen versetzten Blumengrund mit großen, matten Carreaux vorstellend.

Du kannst diese Zeichnung zu

Altardecken, Fenstervorhängen, großen Bettcouverten, kleinen Bettdecken für Kinder, Schutztüchern an Fauteuils, Sophasissen, Theetischdecken &c. benützen.

Eine meiner nächsten Sendungen bringt dir eine passende Bordüre mit Ecke zu dieser Arbeit.

**Nr. 12** ist die Zeichnung der Hälfte eines Kragens, der nach englischer Art zu sticken ist. Die Perlen werden alle festonnirt und in der Mitte durchstoßen, die Zäckchen, die den äußeren Rand des Kragens bilden, werden ebenfalls festonnirt, die Blätterzweige allein sind hochzusticken.

**Nr. 13** ist eine ganz neue Art von Taschentüchern, eine große Blume vorstellend, in deren Mitte sich der Name „Marie“ befindet. Dieses Dessin muß zum Theil hochgestickt, zum Theil mit Points d'armes ausgeführt werden.

Der zackige Rand der drei unteren, großen Blätter wird cordonnirt, die breiten Rippen im Inneren der Blätter sind durchbrochen, d. h. mit dem Leiterstich darzustellen. Willst du, so kannst du den inneren Raum mit Points d'armes ausfüllen.

Die Stiele müssen recht gleich und erhaben hochgestickt werden. Der Blätterkranz, der den Namen umgibt, erhält eine verschiedenartige Ausföhrung; die klein getupften Blätter werden mit dem Sand- oder Knotenstich ausgefüllt, diejenigen, die nur einen Strich in der

haben,  
anderen,  
kleinen  
sien mit de  
ten. Die  
slichen zwe  
in Ueber  
brigen gef  
hoch.  
Nr. 14  
einfacher, g  
Nr. 15 N  
stift.  
Nr. 16 L.  
recht pit  
spindeln.  
Nr. 17 N.  
Nr. 18 N.  
Schrift;  
liche Ausfi

Wer

kommen nun  
zu und etwas  
hr vielleicht,  
men Spitalern  
lteres gehört,  
hies Kranke b  
in den Köpfen  
nach dem ur  
stet?  
diese Einricht  
sigen Standpun  
sabelhaft  
nd ist noch bei  
darungen hier u  
sine Wille dieses U  
sind verstellen, mo  
stet, bekämpt

Mitte haben, gespalten hochgestickt, die anderen, die zwei lange Striche mit kleinen Querstrichen haben, müssen mit dem Leiterstich versehen werden. Die über der Blume befindlichen zwei kleinen Zweige werden in Uebereinstimmung mit dem Uebrigen gestickt. Den Namen stickst du hoch.

**Nr. 14** ist der Name Clara in einfacher, gothischer Schrift.

**Nr. 15** *N. N.* in englischer Schrift.

**Nr. 16** *L. B.* Die Perlen sind recht pünktlich und erhaben hochzusticken.

**Nr. 17** *M. M.*; gothisch.

**Nr. 18** *N. N.* in reicher, verzierter Schrift; erfordert eine sehr pünktliche Ausführung.

**Nr. 19** *J. B.*; die kleinen dreizackigen Blätter sind hochzusticken, und zwar zur Hälfte spaltig; die Zäckchen müssen recht scharf und gleich gespalten werden; die Mädchen sind festonnirt und durchbrochen.

**Nr. 20** Sara, in Blumenschrift; bei dem *S* werden je die beiden äußeren der parallellaufenden Linien zusammen hochgestickt, der mittlere Raum bleibt frei; dasselbe findet auch bei dem *r* statt. Das Uebrige wird theils hochgestickt, theils cordonnirt.

**Nr. 21** Anna; hochzusticken.

**Nr. 22** *F. B.*; in sehr geschmackvoller, verzierter Schrift.

**Nr. 23** *G. B.*; in einfacher englischer Schrift.

## Aus der Frauenwelt.

### Werke der wohlthätigen Nächstenliebe.

(Schluß.)

Wir kommen nun zu einem anderen, wichtigen und etwas schwierigen Punkte. Habt Ihr vielleicht, geehrte Leserinnen, von jenen Spitalern aus den Zeiten des Mittelalters gehört, wo sich in jedem Bette sechs Kranke befanden, und zwar drei mit den Köpfen nach dem oberen, und drei nach dem untern Theile desselben gekehrt?

Klingt diese Einrichtung, bei dem gegenwärtigen Standpunkte unserer Gestalt, nahezu fabelhaft, so werdet Ihr doch auch jetzt noch bei Euern wohlthätigen Wanderungen hier und da einem annähernden Bilde dieses Unfugs begegnen. Bekämpfet denselben, wo auch immer Ihr ihn antreffet, bekämpfet ihn aus allen

Euern Kräften, im Interesse der Sittlichkeit wie in jenem der Gesundheitspflege. Ist ein kleines Kind in der Familie, so suchet ihm eine Wiege zu verschaffen, in der es den ruhigen Schlaf der Unschuld störungslos genießen kann. Gebet nicht zu, daß Bruder und Schwester, wenn gleich noch im Kindesalter, in einem und demselben Bette schlafen; denn über die Unschuld der Jugend zu wachen, indem man ihr natürliches Schamgefühl achtet, bringt Gottes Segen über Euch selbst und über Jene, denen Ihr Hilfe angeheihen laßt.

Bedenket ferner: daß der Mensch nicht allein vom Brode lebt; Traurigkeit, Langeweile und die Qualen ge-

schäftiger Einbildungskraft, bringen auch in die Hütte des Dürftigen; Ihr werdet daher weise und zweckmäßig handeln, wenn Ihr Euern Armen gute Bücher in die Hände gebet, die sie nicht nur auf eine beruhigende Weise zerstreuen, sondern auch verständlich für ihre Fassungskraft belehren.

Um die Armen mit gutem Erfolge zu besuchen, müßt Ihr die Kunst lernen, Euch mit ihnen zu unterhalten, sie nach und nach erschöpfend auszufragen, über ihre Subsistenz-Mittel, ihre Beschäftigungen, ihre Aussichten für die Zukunft u. dgl. Von alle dem müßt Ihr genau und umständlich unterrichtet sein, um desto zweckmäßiger helfen zu können; nur der Güte und Freundlichkeit, und, wo es sein muß, der ernstlichen Sprache wohlmeinender Fürsorge öffnet sich das Herz des Nothleidenden, wenn von mehr als einer einmal gereichten Gabe die Rede ist.

Um die geschätzten Leserinnen endlich zu den vorerwähnten Besuchen aufzumuntern, welche, nach Gottes weisen Absichten, Diejenigen einander näher bringen sollen, welche die Welt fern von einander hält, erlauben wir uns, ihnen jenen großen Tag der Gerechtigkeit in's Gedächtniß zu rufen, wo der Herr, die Bösen von den Guten scheidend, zu Letzteren sprechen wird: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. . . Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“

### Beilage zur heutigen Muster-Zeitung.

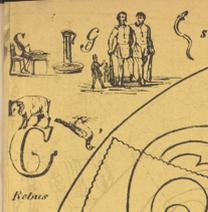
Musterblatt Nr. XXII., enthaltend:

- |   |  |
|---|--|
| Nr. 1 Vordertheil eines gehäkelten Herren-Gilets.         | Nr. 12 Gestickter Kragen.                    |
| Nr. 2 Hälfte des Rückens.                                 | Nr. 13 Taschentuch-Ecke mit dem Namen Marie. |
| Nr. 3 Kragen und  | Nr. 14 Clara.                                |
| Nr. 4 Tasche desselben.                                   | Nr. 15 R. R.                                 |
| Nr. 5 Häkelbessin zum Gilet.                              | Nr. 16 L. B.                                 |
| Nr. 6 Borderstück eines Fußsackes.                        | Nr. 17 A. M.                                 |
| Nr. 7 Hälfte der Seitenwand und                           | Nr. 18 R. R.                                 |
| Nr. 8 Hälfte der Rückenwand desselben.                    | Nr. 19 J. B.                                 |
| Nr. 9 Modell des fertigen Fußsackes.                      | Nr. 20 Sara.                                 |
| Nr. 10 Tupfmuster zu einer gehäkelten Tisch-Unterlage.    | Nr. 21 Anna.                                 |
| Nr. 11 Großer verstepter Grund im viereckigen Häkelstück. | Nr. 22 F. B.                                 |
|   | Nr. 23 E. B.                                 |

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterblatt Nr. 21.

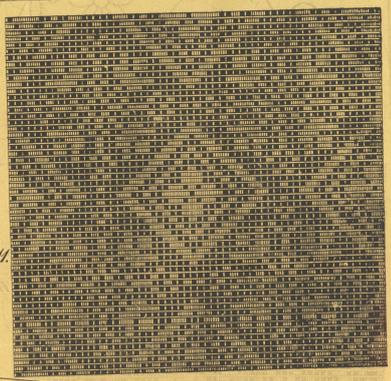
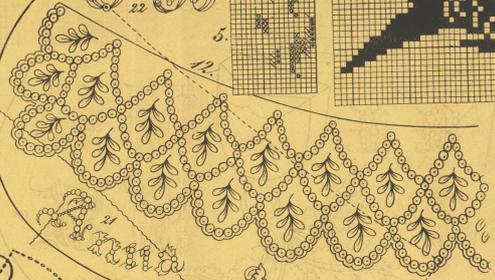
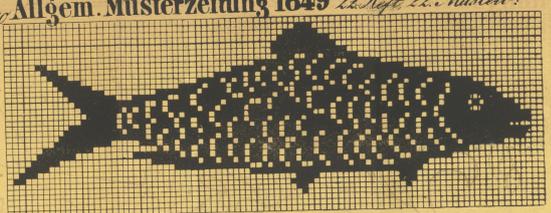
Wasserfall.





Rebus

C B  
F B  
22



N. 6

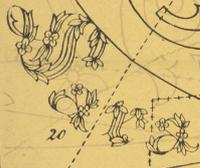


A  
14

A M  
17  
R R  
18  
B B  
19



R R  
15  
B B  
16



20



N. 2

N. 7

N. 1

N. 3



N. 8



LIBRARY OF  
THE  
MUSEUM OF  
ART AND HISTORY  
NEW YORK

~~33~~

34

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORF



1. December 1849.  
Beilage zur allgemeinen Musterzeitung.

Alb  
Winter-Ge  
abwache  
gegeben w  
23.  
Ty r o  
Bredbacher  
gelegt, of  
nicht ber  
stetiger ge  
die ihr D  
sind sie ein  
in beherrsch  
den Boten,  
sich sie m  
1849.